Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 21. Laasphe, Samstag den 14. März 1903. 28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 19. bis 24. März statt und zwar:

I. **für das Amt Arfeld am Donnerstag den 19. März von Vormittags 8 Uhr ab,**

II. **für das Amt Berghausen an demselben Tage von Vormittags 8½ Uhr ab,**

III **für die Stadt und den Schloßpolizei-Bezirk Berleburg am Freitag den 20. März von Vormittags 8 Uhr ab,**

IV. **für das Amt Girkhausen an demselben Tage von Vormittags 9 Uhr ab,**

im Saale des Gastwirths Sauer zu Lause bei Berleburg;

V. **für das Amt Erndtebrück am Samstag den 21. März von Vormittags 8½ Uhr ab,**

VI. **für das Amt Banfe am Montag den 23. März von Vormittags 8½ Uhr ab,**

VII. **für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizei-Bezirk Wittgenstein am Dienstag den 24. März von Vormittags 8½ Uhr ab,**

im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe.

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1883 geboren) die Loosung statt. Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Loosungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission geloost.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämmtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu gestellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben, oder von der Gestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Gestellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu gestellen und sich zu melden, falls er im Termin nicht aufgerufen werden sollte.

Sämmtliche Gestellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, **reiner Kleidung** zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Loosungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. **Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft,** sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben. Außerdem können ihnen die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unsichere Dienstpflichtige zu behandeln und können außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils und verzichten auf die Vortheile der Loosung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bezw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. **Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bezw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufsichtsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein.** Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geistesschwäche ꝛc.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatzkommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungsgesuche vorliegen, haben im Termine zugegen zu sein.

Berleburg, den 9. Februar 1903.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Deutscher Obstbau und ausländisches Obst.

Trotz entschiedener Fortschritte, die der deutsche Obstbau im letzten Jahrzehnt gemacht hat, ist er doch noch lange nicht auf der wünschenswerthen Höhe angelangt. Wir sind noch immer genöthigt, einen großen Theil des Bedarfs an Obst im Auslande zu decken und dadurch das Nationalvermögen um recht erhebliche Beträge zu schädigen. Neben den alten Obstlieferanten, zu denen in erster Linie die Schweiz, Oesterreich-Ungarn und die Niederlande gehören, ist in den letzten Jahren erfolgreich Amerika getreten, das namentlich an Aepfeln immer größere Mengen einführt. So sind beispielsweise in der Zeit vom Januar bis einschl. Dezember 1902 aus den Vereinigten Staaten eingeführt 58 353 dz (dz = 100 kg) gegen 19 727 des vorhergehenden Jahres. Das bedeutet also im Verlaufe eines Jahres eine Steigerung um das Dreifache. Die größten Einfuhrziffern weisen noch immer die Schweiz mit 484 458 dz und Oesterreich-Ungarn mit 289 787 dz in dem gleichen Zeitraum auf. Erheblich gestiegen ist auch die Zufuhr aus Italien, die 121 963 dz betrug, während die Niederlande 100 655 dz an Aepfeln einführten. Nach den Aufstellungen für den Monat Januar 1903 hat Amerika weitaus die Führung, da es etwa 44 pCt. der Gesammteinfuhr dieses Monats, die 22 352 dz betrug, mit 9710 dz für sich in Anspruch nimmt. Das erklärt sich wohl auch aus der Thatsache daß gewisse amerikanische Aepfelsorten früher reifen und außerordentlich haltbar sind, sodaß sie gerade in den Monaten erfolgreich versandt werden können, in denen die Einfuhr aus anderen Ländern schon erheblich nachläßt. So führte die Schweiz im Januar d. Js. nur noch 3212 dz Aepfel in Deutschland ein.

Angesichts dieser Thatsachen darf man sich nicht wundern, wenn die Amerikaner Europa als Hauptabsatzgebiet für ihre Aepfel ansehen. Der Mitinhaber der bekannten amerikanischen Fruchtexportfirma „The Gleason and Loomis Cold Storage Co.", Mr. Patrick Gleason, hat, wie aus London geschrieben wird, in den letzten Monaten eine Rundreise durch Europa gemacht, um die Verhältnisse des Aepfelmarktes an den verschiedenen Zentren zu studiren. Er ist jetzt nach Amerika zurückgekehrt und hat die Ergebnisse seiner Studien dem Vertreter eines amerikanischen Fachblattes verrathen. Seiner Ansicht nach bietet das kontinentale Europa ein riesiges Absatzgebiet für amerikanische Aepfel. Dr. Gleason ist der Ansicht, daß in kurzer Zeit sieben Achtel aller in Europa verkonsumirten Aepfel aus Amerika kommen werden. Das übrige Achtel, fügte er hinzu, „können sich die Europäer selbst ziehen," aber in Qualität werden sie immer weit hinter den amerikanischen zurückbleiben und im übrigen werden sie alljährlich, lange bevor die amerikanischen Aepfel ankommen, aufgebraucht sein.

Wenn auch diese Auslassungen des Dr. Gleason echt amerikanisch übertrieben sind, so ist doch nicht zu leugnen, daß sich ein großer Theil davon bestätigen wird. Die amerikanischen Aepfel, wenigstens die besseren Sorten, sind durchweg sehr wohlschmeckend, außerordentlich haltbar und was besonders ins Gewicht fällt, trotz des Zolles und der Fracht nicht theurer, wie das in Deutschland gezogene Obst, das hier allein zum Vergleich herangezogen werden soll. Man hat auch in landwirthschaftlichen Kreisen schon lange mit Unruhe auf diese ausländische Konkurrenz gesehen und die Behörden auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche durch das Einschleppen gewisser Schädlinge mit dem amerikanischen Obste, es sei hier besonders die San José Schildlaus erwähnt, entstehen können. Trotz alledem hat man aber die Einfuhr nicht nur nicht hindern können, sondern die eingeführten Obstmengen sind sogar alljährlich immer größere geworden. Das beste Mittel, hier Wandel zu schaffen, ist einzig und allein die Hebung des deutschen Obstbaues. Daß die deutschen Aepfel in Qualität immer weit hinter den amerikanischen zurückbleiben werden, ist eine Aufschneiderei des Dr. Gleason. Wir haben gerade in Deutschland Apfelsorten, die mit jeder ausländischen getrost in Wettbewerb treten können, ja den meisten wahrscheinlich, was Aroma und Wohlgeschmack anbelangt, überlegen sein werden. Es kommt aber jetzt viel weniger darauf an, solche hervorragenden Sorten zu ziehen, als darauf, den

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Herren und Damen, die sie öfters in Platener's Hause getroffen hatte, begegneten ihr und sie senkte den Kopf, um von ihnen nicht erkannt zu werden; da hörte sie plötzlich von einem Herrn, der an ihre Seite getreten war, ihren Namen nennen. Erschreckt zuckte sie zusammen, sie blickte auf und dunkle Röthe übergoß ihr Gesicht, als sie den Lieutenant von Brankow erkannte.

„Ich habe mich lange gesehnt, Sie wieder zu sehen," sprach Brankow mit halb gedämpfter Stimme. „Es war ein erregter Augenblick, als wir uns zum letzten Male sahen, er ist mir nicht aus dem Gedächtnisse geschwunden und ich darf wohl hoffen, daß Sie meinen Schritt jetzt milder beurtheilen werden. Wer kann gegen die zwingenden Verhältnisse, welche das Geschick über uns verhängt, ankämpfen."

Johanna schwieg. Sie wäre nicht im Stande gewesen, ein einziges Wort zu sprechen und wenn sie ihr Leben damit hätte erkaufen können; nur schneller ging sie.

„Trifft mich ein Vorwurf, daß mein Herz inniger für Sie schlug als für Ina, welche ich zu lieben wähnte und doch in Wirklichkeit nicht liebte!" fuhr Brankow fort. „Sie verurtheilen mich vielleicht noch, allein wenn Sie einst lieben, dann gebieten Sie Ihrem Herzen, daß es anders empfindet, und Sie werden kennen lernen, daß das Herz sich nicht gebieten läßt, daß es seinen eigenen Weg geht und wenn die ganze Welt dagegen ist; dann werden Sie mich auch milder beurtheilen."

„Ich bitte, verlassen Sie mich!" bat Johanna, ohne aufzublicken; die wenigen Worte wurden ihr unsagbar schwer.

„Nein, ich lasse Sie nicht, nachdem ich so glücklich gewesen bin, Sie nach so langer Zeit endlich wieder zu finden!" rief der Lieutenant. „Erst nachdem das Band, welches mich an Ina fesselte, zerrissen ist, bin ich mir klar bewußt geworden, wie unendlich ich Sie liebe. Ich habe nur an Sie gedacht und von Ihnen geträumt; Tage lang bin ich Straße für Straße durchwandert in der Hoffnung, Ihnen zu begegnen. Mag ich Ina Unrecht gethan haben, Ihnen hat mein Herz nichts abzubitten, und es hängt an Ihnen mit einer Innigkeit, die durch nichts erschüttert werden kann."

Johanna hörte die Worte kaum, die er sprach, sie glaubte nur zu bemerken, daß die Menschen, die ihnen begegneten, sie neugierig anblickten

„Bitte, bitte, lassen Sie mich allein!" brachte sie mit Mühe hervor.

„Johanna, verkennen Sie mich nicht, fuhr Brankow fort, „Ich beschwöre Sie, glauben Sie nicht, daß ich mich Ihnen aufdrängen will, nur um das Eine bitte ich Sie, nehmen Sie mir nicht alle Hoffnungen, geben Sie mir Gelegenheit, in Treue und Ausdauer um Ihre Liebe zu werben, prüfen Sie mein Herz, treiben Sie es nicht zur Verzweiflung, denn das — das ist ein Unrecht, daß es Sie liebt!"

Immer peinigender wurde Johanna's Lage; sie würde entflohen sein, wenn sie nicht befürchtet hätte, dadurch noch mehr Aufsehen zu erregen. Schon mußten die Vorübergehenden Brankow's Worte gehört haben, denn in der Erregung hatte er lauter gesprochen. Nur von dem Gedanken getrieben, den Menschen auszuweichen, bog sie schnell in einen schmäleren und stilleren Seitenweg ein.

Brankow blieb ihr zur Seite, seine Augen leuchteten, ihr Einbiegen in den Seitenweg deutete er fasch.

„Gehen Sie!" rief das Mädchen angstvoll.

„Nicht eher, als bis Sie mir gesagt haben, daß ich hoffen darf und Sie bald wieder sehen werde. Sagen Sie wann — wann?

„Nie!" preßte Johanna, einer Ohnmacht nahe, hervor.

„Dann gehe ich nicht!" rief der Lieutenant. „Ich will mich des Glückes, welches mir heute der Zufall gegeben hat, nicht selbst berauben, ich will Sie nicht wieder verlieren, nachdem ich Sie kaum gefunden, Ich gebe Sie nicht auf, weil mein Herz Sie zu innig liebt! Johanna, haben Sie Mitleid mit mir, nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung, Sie treiben mich sonst zur Verzweiflung!"

Er erfaßte des Mädchens Hand.

Johanna fuhr erschreckt zurück, sie wollte ihm die Hand entziehen, er hielt sie gewaltsam fest. Das Blut war aus ihren Wangen gewichen und mit halb gedämpfter Stimme rief sie: „Lassen Sie los! Hilfe!"

„Nur Hoffnung — Hoffnung sollen Sie mir geben!" entgegnete Brankow, die Hand noch immer festhaltend.

„Ich will Ihnen Hilfe bringen, Fräulein!" sprach plötzlich eine kräftige Mannesstimme und ein junger, schlank gewachsener Mann, in einfacher, aber sauberer Kleidung trat an sie heran.

Kaum hatte der Lieutenant ihn erblickt, so ließ er erschreckt des Mädchens Hand fahren, seine Augen blickten drohend und doch scheu.

„Ich werde Sie von dem Herrn befreien," fuhr der junge Mann fort. „Er weiß ohnehin, daß ich noch eine Rechnung mit ihm abzuschließen habe und er wird mich nicht zwingen, es hier zu thun!"

Obstbau selbst erheblich auszudehnen. Es gibt in Deutschland allerdings besondere Obstgegenden wie der Werder, Guben, das sogenannte „Alte Land" bei Hamburg, bestimmte Gebiete in Sachsen, Thüringen und Süddeutschland, aber es liegen auch noch ungeheure Flächen brach, die sehr wohl zum Obstbau Verwendung finden können. Es kommt nur immer darauf an, die richtigen Obstsorten nach Lage der Verhältnisse zu wählen. Wenn jeder Landwirth und jeder Gartenbesitzer vor der Anlegung einer Obstplantage sich von einer der bekannten Obstbaumschulen, oder von einem erfahrenen Obstbaumzüchter Auskunft holt, dann wird er vor manchen Mißerfolgen, die sonst immer nur dem „unrentablen Obstbau" zugeschoben werden, bewahrt bleiben. Auch die Behörden sollten sich der Sache nach Möglichkeit annehmen und besonders dahin wirken, daß auch die Chausseen künftig nur noch mit eigens ausgewählten, den klimatischen und Bodenverhältnissen angepaßten Obstbäumen bepflanzt werden. Die vielen Millionen, die alljährlich dem Auslande für Obst zufließen, können und müssen mit der Zeit dem Lande erhalten bleiben; aus dem einen Achtel, das uns Amerika gnädigst überlassen will, müssen allmählich acht Achtel werden und das ist leicht zu erreichen, wenn der Obstbau in ganz Deutschland gehoben, wenn er nicht mehr als landwirthschaftliches Stiefkind behandelt wird und überall die Beachtung findet, die er als wichtiges Nahrungs- und Genußmittel verdient. Amerika gibt uns den besten Beweis dafür, daß die rationelle Obstbaumzucht die schönsten Erfolge zeitigen kann.

Chamberlains Rückkehr.

Die „Good Hope", ein Geschenk der „dankbaren" Kolonien, die den Kolonialminister Chamberlain nebst Gemahlin am 25. November vorigen Jahres hinaustrug auf den Ozean, zur Fahrt nach Südafrika, befindet sich auf der Heimreise und wird den ungekrönten König Englands in den nächsten Tagen in einem der englischen Südhäfen an Land setzen. Was ist von dieser Reise nicht alles in reklamehafter Weise vorher angekündigt; wie haben die bezahlten und abhängigen Organe dem allmächtigen Minister Weihrauch gestreut, als er ungeachtet seiner 67 Jahre die weite Reise unternahm! Es war in den Sommermonaten alles soweit in Südafrika geordnet worden, daß Herr Chamberlain die Ueberzeugung gewonnen haben konnte, ein Aufenthalt unter den Buren sei für ihn mit irgendwelcher Lebensgefahr nicht verbunden. Da litt es ihn denn nicht länger hinter den Kulissen, von wo aus er das blutige Trauerspiel gleichsam als Regisseur dirigirt hatte. Sein Ehrgeiz verlangte, daß er selbst die Bühne betrete und den letzten Akt des Stückes persönlich darstelle.

Und so zog er denn mit der Ankündigung, daß er die glänzendsten Erwartungen bezüglich der Entwickelung der neuen englischen Kolonien hege, hin nach dem schwarzen Erdtheil. Rücksichtslosigkeit und Krämerhaftigkeit, die von Haus und Volk überkommenen Eigenschaften, begleiteten den allmächtigen Minister nach Südafrika. In seinem Wesen liegt kein großer Zug; groß ist er nur in Kleinigkeiten, Engherzigkeiten und Brutalitäten. Chamberlain hat den Buren offenbar nur durch seine Macht und seine Strenge imponiren wollen, er hat die berechtigsten Forderungen und Wünsche der Buren zurückgewiesen, er hat in Bestimmungen und Maßnahmen gewilligt, die der Vereinbarung von Pretoria direkt widersprechen. Was ist aus dem den Buren zugesicherten Recht, Waffen tragen zu dürfen, was aus dem der Erhaltung ihrer Sprache in den Schulen geworden, was hat Chamberlain gethan, um die zahllosen ruinirten Existenzen in Südafrika wieder aufzurichten? Diese Fragen beantworten, heißt Chamberlain verurtheilen. Er hat in kurzsichtigster Verblendung und Selbstüberschätzung die Drachensaat der Unzufriedenheit und der Zwietracht in Südafrika ausgestreut und diese Saat wird zur Erndte reifen.

Dem heimkehrenden Minister baut das englische Volk gleichwohl Ehrenpforten und Triumphbogen. Lord- und Earlschaft würden ihm zu theil, wenn der Ehrgeizige auf eine Nabilitirung Werth legte, das Ministerpräsidium wäre seine Domäne, wenn er sich nicht als Kolonialminister einflußreicher und behaglicher fühlte. Englands Volk und Regierung übersehen vollkommen die Fehler seiner Politik, sie erblicken in Chamberlain nur den Mann, dem sie die rücksichtslose Erhaltung und Förderung der englischen Weltmacht, die Annexion der beiden ehemaligen südafrikanischen Republiken zu danken haben.

(Nachdruck verboten.)

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

In der Passionszeit stehen wir! — Bald müssen nunmehr schweigen,
Soweit zum Tanz sie aufgespielt, der Musikanten Geigen;
Doch in dem Welt-Orchester wird flott weiter musiziret
Und wenn ein Stück beendet, oft von Anfang repetiret.
Vom Welt-Orchester höret man oft Klänge, ernst und klagend,
Sodaß der Mißmuth breit sich macht, die Menschheit wird verzagend.
Vereinzelt läßt auch frohen Schall das Welt-Orchester klingen,
Sodaß man möcht' vor Uebermuth gleich an die Decke springen.
Des Welt-Orchesters Stärke liegt jedoch in ernsten Stücken,
Und diese scheinen, wie bekannt, besonders ihm zu glücken!
Ein jeder Mensch, wer es auch sei, — selbst der, dem Noten fremde, —
Er sitzt im Welt-Orchester doch mit einem Instrumente.
Natürlich kann da mancher Ton nich: völlig rein erklingen,
Denn wenn's Geschick zum Spiel fehlt, ist kein Rein-Klang zu erzwingen.
Drum muß gar manche Dissonanz im Welt-Orchester tönen,
Als „unvermeidlich" müssen wir mit dieser uns versöhnen.
Von Dissonanzen — ach, da ließ' sich sehr viel hier berichten,
Zumal in jüngster Zeit passirt recht „neckische Geschichten".
Die Trierer Schul-Affäre wär' an erster Stell' zu nennen,
Der Sache Hergang wird ja wohl ein jeder Leser kennen.
Der Bischof Korum wollte dort die „erste Geige" spielen,
Doch seine Melodien selbst in Rom nicht recht gefielen.
Drum machte Korum — „Kehrum" schnell, spielt auf viel sanftre Weise,
Durch die er wirkt beschwichtigend auf erst erregte Kreise! — —
In England scheint Nervosität fortwährend an zu steigen,
Dies that sich in den Melodien, die dorther schallten, zeigen.
Die „große Trommel" und der „Baß" begannen zu rumoren,
Wenn Worte tödten könnten, wär' ganz Deutschland schon verloren.
Doch jene Englandsbrummerei und Englands Schiffsvermehren,
Kann uns nur: „Auf der Hut zu sein zu jeder Frist!" gut lehren! — —
Damit von „Dissonanzen" ich dahier nicht nur erzähle,
Ich eine „schön're Melodie" nun noch als Schluß erwähle.
Sie klang jüngst aus Prinz Heinrichs Mund! Er warnt' die Auto-Männer
Sich bei der Töff-töff-Fahrerei zu zeigen je als „Renner."
„Lieb' Deinen Nächsten wie Dich selbst!" bring' Jeder sich vor Augen
Als Schild auf seinem Auto an und mäßige sein Fauchen.
Denn, wenn auch schön ist dieser Sport, man wünscht ihn dann zum Geier,
Sobald so'n „Auto" kommt daher wie rasend!

Schreibelmayer.

Vermischte Nachrichten.

— **Reform der Güterbeförderung.** Nur wenig bekannt ist es im Publikum, eine wie große Arbeitslast die Güterabfertigung nach der Annahme der Stückgüter zu bewältigen hat, ehe diese den Bahnhof verlassen. Sehr zeitraubend ist namentlich die Anfertigung der Begleitpapiere. Nunmehr tritt ein neues Verfahren inkraft, zunächst für die Direktionsbezirke Stettin und Frankfurt a. M. Wenn es sich bewährt, soll es laut „Frankf. Ztg." auf allen Stationen der preußisch-hessischen Bahnen zur Einführung kommen. An Stelle des Frachtbriefes tritt jetzt die auf starkes Papier gedruckte Eisenbahn-Güterkarte, deren umrahmte Theile vom Versender auszufüllen sind. Das Wichtigste bei dem neuen Verfahren ist, daß bei Frankatur Marken Verwendung finden, die auf der Rückseite der Güterkarten aufgeklebt werden und an den Kassen der Abfertigungsstellen erhältlich sind. Damit schon zu Hause diese Arbeit erledigt werden kenn, sollen die nöthigen Frachtsätze veröffentlich werden. Bei näherer Besichtigung der neuen Versendungsformulare findet man, daß dem Versender durch die Ausfüllung der vielen Rubriken eine Mehrarbeit aufgeladen ist. Dafür erwächst ihm aber der Vortheil, daß sein Gut bedeutend weniger Zeit zur Beförderung braucht. Denn seither sind bei der Berechnung der Lieferfristen allein für Expeditionsfrist zwei Tage bei Frachtgut, ein Tag bei Eilgut in Anrechnung gekommen.

— **Die Nadel weg!** An Stelle der amtlichen Formulare zu Postkarten mit Antwort verwendet das Publikum vielfach zwei einfache Postkarten, die durch einen Faden oder durch Klebepapier miteinander verbunden sind. Hiergegen ist nichts einzuwenden, auch von der Post nicht, wenn die für die Antwort bestimmte Karte als solche bezeichnet wird. Bedenken erheblicher Art bestehen dagegen, wenn die Karten mit einer Nadel zusammengesteckt sind. Da eine solche Befestigungsweise geeignet ist, Verletzungen herbeizuführungen, dürften die Postanstalten nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen.

— **Neuartige Kartenbriefe** sollen demnächst zur Ausgabe gelangen. Sie sind der Form und Ausstattung nach den jetzt in Gebrauch befindlichen entsprechend gearbeitet, jedoch aus hellblauem Karton, ohne Wasserzeichen hergestellt. Neben diesen neuen Kartenbriefen werden die alten aus weißem Karton aufgebracht.

— **Siegen,** 10. März. Gestern Nachmittag fand hier auf Einladung des Herrn Kommerzienraths Klein aus Dahlbruch eine Zusammenkunft von Industriellen des Kreises Siegen statt, um zur Reichstagskandidatur des Landtagsabgeordneten Herrn Macco Stellung zu nehmen. Die Versammelten beschlossen einstimmig, die Kandidatur des Herrn Macco kräftig zu unterstützen, da sie in ihn das Vertrauen setzen, daß er der geeignete Mann sei, die Industrie des Siegerlandes wirksam zu vertreten, und die Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gerechter Weise wahrzunehmen.

— **Littfeld,** Kreis Siegen, 10. März. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute Abend nach 6 Uhr. An einem von Siegen nach Hagen fahrenden Güterzug war die Maschine defekt geworden, infolgedessen der Zug auf der Strecke halten mußte. Der Bremser Schröder aus Siegen, welcher vom Zuge abgestiegen war, wurde vom Personenzug 1269 Hagen-Betzdorf erfaßt und fortgeschleudert, sodaß der Tod sofort eintrat. Schröder ist anfangs der dreißiger Jahre, hinterläßt eine Wittwe und mehrere kleine Kinder. Der traurige Fall erregt allgemeine Theilnahme.

— **Arnsberg,** 11. März. Nachdem am 25. Februar in Dortmund bereits eine Besprechung der Meisterkurse für die Provinz Westfalen stattgefunden hat, zu welcher wahrscheinlich durch ein Versehen, der Handwerkskammer zu Arnsberg eine Einladung nicht zugegangen war, berief der Herr Oberpräsident nunmehr eine neue Konferenz auf Sonnabend den 14. d. Mts. Mittags 12 Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude in Dortmund zur Berathung der näheren Details. Die Besprechung wird sich in der Hauptsache auf folgende Punkte erstrecken: Träger der Kurse, Räume für dieselben, Kosten der ersten Einrichtung, Lehrplan, Leiter und Lehrkräfte für dieselben, Höhe der Zuschüsse der Provinz, der Stadt Dortmund und der Handwerkskammern.

— **Berlin,** 12. März. Geheimrath Behring, welcher in Wien eingetroffen ist, ist es gelungen, Kälber gegen die Tuberkuloseinfektion zu immunisiren. Er hofft, er werde ihm gelingen, auch Menschen gegen die Tuberkulose immun zu machen.

— **Hamburg,** 11. März. Zu Tode geräuchert sind zwei farbige Feuerleute (Laskaren) des im Hafen unter Quarantäne liegenden Bremer Hansadampfers „Hochheimer". Vor der Desinfektion des Schiffes war den Mannschaften befohlen worden, die inneren Räume des Dampfers zu verlassen. Aber die beiden Laskaren hatten sich im Kohlenbunker zu einem Schläfchen niedergelegt. Infolge der Einathmung von Koksgasen, die zur Tödtung der pestverdächtigen Ratten und zur Reinigung in die Schiffsräume geleitet wurden, sind beide vollständig betäubt worden. Der eine war bereits todt, der andere schwebt in Lebensgefahr.

— Im **Wiederaufnahmeverfahren** ist durch das Kriegsgericht in Thorn der Hilfsgerichtsbote, frühere Trompeter Sergeant Oswald

---

Der Lieutanant stieß einige drohende Worte aus, entfernte sich aber sofort.

Wie Schutz suchend hatte Johanna den Arm des jungen Mannes erfaßt, jetzt wo sie ihm allein gegenüberstand, ließ sie die Hand sinken, eine verlegene Röthe glitt über ihre Wangen hin und ihr Auge senkte sich. Sie kannte den jungen Mann, denn er wohnte in demselben Hause mit ihrer Mutter, mehr als einmal war sie ihm auf der Treppe begegnet und artig war er jedesmal zur Seite getreten. Sein Name, den sie nicht kannte, war Karl Wenzel.

Auch er hatte sie sofort erkannt und als er nun dicht vor ihr stand, schien seine Brust schneller und tiefer zu athmen, sein Auge ruhte auf den hübschen Zügen des Mädchens.

„Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe," sprach Johanna und ihre Stimme zitterte; sie fühlte sich so schwach, daß sie sich an einen Baum lehnen mußte.

„Gestatten Sie mir, daß ich Sie begleite," sprach Wenzel. „Bitte, stützen Sie sich auf meinen Arm — mir dürfen Sie vertrauen, denn wir sind ja Hausgenossen."

Johanna raffte ihre Kräfte zusammen, lehnte aber die Unterstützung ab.

„Mich hat nur die Erregung des Augenblickes angegriffen — jetzt fühle ich mich wieder wohler," sprach sie. „Sie haben mich von einer Zudringlichkeit befreit, gegen die ich mich nicht schützen konnte."

„Sie kennen den Herrn Lieutenant von Brankow?" fragte Wenzel, indem er langsam an der Seite des Mädchens dahinschritt.

„Ja," gab Johanna zur Antwort. „Er war mit einer Freundin von mir verlobt, hat dieselbe jedoch verlassen, als sie ihr Vermögen verlor."

„Das sieht ihm ähnlich!" warf der junge Mann ein und seine Worte klangen bitter, obschon sein Gesicht einen offenen und gutmüthigen Eindruck machte.

Eine Minute lang schritten sie schweigend neben einander hin, der Weg wurde einsamer. Johanna empfand jedoch an der Seite des jungen Mannes nicht die geringste Furcht.

„Auch Sie kennen Brankow?" fragte sie endlich.

„Ich kenne ihn," erwiederte Wenzel erregt, „ich würde jedoch viel darum geben, wenn ich seinen Namen nie gehört hätte! Sein Charakter ist nicht nur leichtsinnig, sondern schlecht; was kümmert es ihn, ob er das Glück eines ganzen Menschenlebens vernichtet!"

„Beurtheilen Sie ihn nicht vielleicht doch zu hart?" warf Johanna ein. „Ich halte seinen Charakter nur für schwach."

„Er ist schlecht," wiederholte Wenzel und seine Worte klangen erbittert und erregt. „Meine harten Worte scheinen Sie in Erstaunen zu setzen," fuhr er beruhigter fort, „und doch habe ich ein Recht dazu. Mein Blut geräth in Wallung, wenn ich ihn nur sehe, ich habe noch eine Genugthuung von ihm zu fordern und die Zeit wird hoffentlich kommen, in der er sie mir geben muß!"

Wie in Gedanken versunken blickte er vor sich hin auf den Weg; es schienen in seiner Erinnerung Bilder aufzusteigen, die ihn schmerzlich erregten.

„Was hat er Ihnen gethan?" fragte Johanna.

Wenzel schwieg, als ob er die Frage nicht gehört habe.

„Ich will es Ihnen erzählen," sprach er endlich. „Ich habe selten darüber gesprochen, denn es ist mir jedesmal, als ob mein Herz krampfhaft zusammengepreßt würde, als ob ich sofort forteilen müßte, um den Buben aufzusuchen und zu züchtigen! — Mein Vater war ein Arbeiter, ein einfacher, aber streng rechtlicher Mann, der sich wissentlich wohl nie ein Unrecht in seinem Leben hat zu Schulden kommen lassen. Er arbeitete in einer Fabrik, empfing einen guten Lohn und war stolz darauf, daß er seine Familie jederzeit vor Noth bewahrt hatte. Meine Mutter starb früh, als ich erst wenige Jahre die Schule verlassen hatte. Ich sehe meinen Vater, der gewöhnlich sehr ernst und strenge war, im Geiste noch an dem Todtenbette meiner Mutter stehen und leidenschaftlich weinen, jedem Trostesworte war er unzugänglich, denn er hatte meine Mutter innig geliebt und sie hatten sehr glücklich gelebt. Neben ihm standen damals ich und meine um mehrere Jahre jüngere Schwester, Klara — wir waren die einzigen Kinder meines Vaters. Meine Schwester war ein unschuldiges und sehr hübsches Mädchen und weil sie meiner Mutter sehr ähnlich sah, so wandte mein Vater ihr seine ganze Liebe zu. Er liebte sie, wie nur ein Vater sein Kind lieben kann, obschon er ein einfacher Arbeiter war und obschon so manche glauben, in unserer Brust sei nicht Raum für eine tiefere Empfindung. Auch ich liebe meine Schwester sehr. Sie war damals fünfzehn Jahre alt und mußte nun unseren kleinen Haushalt besorgen und sie that es mit größter Liebe und Sorgfalt, sie wollte den Schmerz meines Vaters um den Verlust unserer Mutter mildern und es gelang ihr auch. Es war eine stille und friedliche Zeit. Ich arbeitete damals in derselben Fabrik wie mein Vater, und Abends, wenn die Arbeit beendet war, eilten wir so schnell als möglich heim, um zu Klara zu gelangen, die uns regelmäßig mit voller kindlicher Freude empfing. Wir haben sie damals vielleicht Beide verwöhnt, wir boten Alles auf, um ihr Freude zu machen, allein wir meinten es gut, wir wollten sie dafür schadlos halten, daß sie den ganzen Tag über allein war und für uns sorgte. Ich kann mich nicht entsinnen, daß während der ganzen Zeit mein Vater ein einziges Mal des Abends fortgegangen wäre, er fühlte sich behaglich daheim und wollte uns nicht allein lassen.

„So schwanden zwei Jahre und es war eine glückliche Zeit. Da fragte mich eines Abends, als wir von der Arbeit heimkehrten, mein Vater: ‚weißt Du, was Klara fehlt? Sie ist stiller geworden, ihre Wangen sind bleicher, sie ist oft zerstreut und verwendet auf das Zimmer und die Wirthschaft nicht mehr die Sorge wie früher.'

(Forts. folgt.)

Jahn völlig freigesprochen worden. Im Jahre 1898 war Jahn wegen verleumderischer Beleidigung der Ehefrau eines Vizefeldwebels zu 6 Monaten Gefängniß und zur Degradation verurtheilt worden und hat die Strafe verbüßt. Durch diese Bestrafung nach 11½ Dienstjahren hatte er das Anrecht auf den Zivilversorgungsschein und 1000 Mark Dienstprämie verloren.

— **London,** 11. März. Der Berliner Kurpfuscher Nardenkötter, welcher während der Prozeßverhandlung geflüchtet war, wurde hier verhaftet und gestern dem Bowstreet-Polizeigericht in der Angelegenheit der Auslieferung vorgeführt. Hierauf wurde er bis zum Eintreffen weiterer Verfügungen in die Untersuchungshaft zurückgebracht.

— **Portici,** 10. März. Der Vesuv ist fortgesetzt in Thätigkeit und wirft große Feuergarben, verbunden mit dichten Dampfwolken aus. Man vernimmt auch unterirdisches Grollen und verspürt leichte Erdstöße. Die Bevölkerung erfüllt die Straßen, verhält sich aber bis jetzt ruhig.

— **New-York,** 10. März. (Eisenbahnunglück.) In der Nähe von Olean, im Staate Newyork, riß an einem Frachtzug der Eriebahn die Kuppelung zweier Wagen, worauf beide Theile des Zuges zusammenstießen. Es entstand ein Brand, dem eine große Menge Menschen zuschauten. Plötzlich explodirte ein Oelwagen und das brennende Oel ergoß sich über die Zuschauer. Zwanzig Personen wurden bei lebendigem Leibe verbrannt und Dutzende wurden verletzt.

— **Manila,** 12. März. (Dampferzusammenstoß.) Zwei amerikanische Dampfer sind aufeinandergestoßen. Beide Schiffe sind gesunken. Ein Theil der Mannschaften und Passagiere konnte gerettet werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 13. März. (Zur Berufswahl.) Ostern rückt immer näher. Ist Weihnachten ein ideales Familienfest, so tritt Ostern mit der Nüchternheit des praktischen Lebens an die Menschen und besonders an viele Familien heran. Es schafft hier manche wesentliche Veränderungen. Am meisten gilt das von dem Knaben, der Ostern die Schule und somit gewöhnlich auch die Familie und das Haus verläßt, um niemals wieder in einen so nahen und traulichen Verkehr mit seinen Lieben zurückzukehren. Allein das Wichtige dabei ist der Ernst der Sache. Es handelt sich um die Lebensfrage. Er hat seinen Beruf verfehlt! heißt nichts anders, als, er hat sein Leben verfehlt. Den richtigen Beruf zu finden, ist schwer, da viele und verschiedene Faktoren auf die Wahl einwirken. Wörtlich ist „Beruf' das, wozu der Mensch berufen ist. Ja, wer beruft? Der Knabe, die Mutter, der Vater, die Paten und Verwandten sprechen auch ein Wort mit hinein, und dann ist natürlich der Wirrwar fertig. Jeder hat eine Lieblingsidee, und jeder glaubt weise zu reden und zu rathen. Allein die vielen guten Meinungen rufen eben die Qual der Wahl herbei Das Natürlichste ist, die Neigung des Knaben entscheidet. Doch dieses ist nur gut, wenn sich gleich eine ausgesprochene Neigung zeigt. Viele Knaben wissen selbst nicht, was sie werden möchten. Manche sagen: „Ich will Förster werden!" Ja, das Leben im Walde spricht jeden Jungen an. Andere wollen gern fahren. Das sind eben noch kindliche Neigungen. Hier müssen der Ernst und der Verstand der Eltern nachhelfen. Ein wesentlicher Punkt ist die Aussicht auf die Rentabilität eines Berufszweiges. Doch in unserer schnellen Dampfzeit verändern oft wenige Jahre die geschäftlichen Verhältnisse vollständig und machen die Wogen des Erwerbslebens schnell auf- und niedergehend. Nur vor zwei Fehlern muß man sich hüten. Erstens zwinge man den Knaben nicht etwa zu einer Lebensbeschäftigung, zu der er keine Neigung und keine Lust hat. Er wird diese Beschäftigung stets mit Unwillen treiben, und er bleibt zeitlebens ein Pfuscher. Die Neigung muß in erster Linie berücksichtigt werden, die oft bei Geschwistern einen auffallenden Gegensatz bekundet. Zweitens lasse die Mutter und der Vater nicht zu sehr die Eitelkeit bei der Berufswahl sprechen. Es ist nicht die richtige Elternliebe, die, um den Genuß der Selbstgefälligkeit zu haben, unbedingt aus dem Knaben etwas „Hohes" machen will. Solche Liebe ist Selbstliebe, die sich mit dem eigenen Interesse vorschiebt. Bei der Berufswahl handelt es sich nur um das künftige Wohl des Kindes, und der Eltern Interesse muß schweigen. Das Hinaufschieben in höhere Stände entfremdet immer den rückhaltlosen Verkehr zwischen Kind und Eltern. Andere Kreise, andere Bildung, andere Anschauungen! Manche Eltern haben darin eine harte Strafe für ihre Eitelkeit gefunden.

* **Laasphe,** 13. März. (Baumfrevel.) Ruchlose Menschen haben wieder mal ihr lichtscheues Treiben ausgeübt. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag sind an der Kreisstraße zwischen Laasphehütte und Herbertshausen 9 junge Obstbäume vollständig abgeknickt und dadurch vernichtet worden. Kopfschüttelnd fragt man sich da: wie ist es möglich, daß denkende Menschen eine Anlage, geschaffen sowohl zum Nutzen des Einzelnen wie der Gemeinde, in blinder Zerstörungswuth vernichten können? Möchte es den eifrig betriebenen polizeilichen Nachforschungen gelingen, den oder die Thäter zu ermitteln und so einer exemplarischen Bestrafung entgegenzuführen.

— **(Sommerfahrplan.)** In dem am 7. März cr. zur Ausgabe gelangten 1. Entwurf des Sommerfahrplans der Eisenbahndirektion Cassel sind folgende wesentliche Zugveränderungen auf der Strecke Marburg—Laasphe vorgesehen: Zug Nr. 751 fährt 11 Minuten später in Laasphe ab 5.01, ab Biedenkopf 5.27, an Marburg 6.36. Zug 753 ab Laasphe 7.03, ab Biedenkopf 7.29, an Marburg 8.37. Zug 755 ab Laasphe 11.12, ab Biedenkopf 11.38, an Marburg 12.52. Zug 757 ab Laasphe 1.30, ab Biedenkopf 2.00, an Marburg 3.21. Zug 761 ab Laasphe 6.42, ab Biedenkopf 7.11, an Marburg 8.22. Der Sonderzug an Sonn- und Festtagen fährt ab Laasphe, 9.00, ab Biedenkopf 9.26, an Marburg 10.40. Bedeutend früher geht der Zug 763 a (nur Sonnabends und vor Festtagen) und zwar ab Laasphe 9.44, ab Biedenkopf 10.11, an Friedensdorf 10.26. Der erste nur Montags und nach Festtagen fahrende Zug 754 (Biedenkopf—Laasphe) geht ab Biedenkopf 4.57, an Laasphe 5.22. Zug 756 ab Marburg 6.00, ab Biedenkopf 7.16, an Laasphe 7.40. Zug 760 ab Marburg 9.18, ab Biedenkopf 10.35, an Laasphe 10.59. Zug 762 ab Marburg 2.10, ab Biedenkopf 3.27, an Laasphe 3.50. Zug 766 ab Marburg 6.47, ab Biedenkopf 8.00, an Laasphe 8.22. Zug 768 ab Marburg 10.33, ab Biedenkopf 11.43, an Laasphe 12.05.

Allerlei.

— **Der Vater als Erzieher.** Von einem Erlebniß auf der Eisenbahn erzählt ein Reisender, der soeben aus Süddeutschland zurückgekehrt ist: „Wir waren zu sechs im Coupé. Ein noch junger Mann hatte einen Eckplatz inne. Er war ersichtlich müde, und als ein Passagier den Wagen verließ und etwas mehr Platz wurde, machte sich's der Müde bequemer, um zu schlafen. Vorher noch zog er eine allem Anscheine nach dichtgefüllte Brieftasche hervor, überflog deren Inhalt und dann: gute Nacht! Sein Sitznachbar, ein äußerst gemüthlicher älterer Herr, meinte, zu den Mitfahrenden gewendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die jungen Leute sind. Da sehen Sie meinen Sohn, wie lax und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Wart', ich will dich lehren. Bitte meine Herren, verrathen Sie mich nicht; dem unvorsichtigen Jungen wird die Lektion gut thun," beugte sich über den Schlafenden und hatte mit kühnem Griffe schon dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter; der Alte hatte seine Reisemütze und sein etwa schäbiges Köfferchen neben sich liegen, so daß ihn, als er das Coupé verließ, niemand vermißte. Viertelstunde um Viertelstunde verran. In einer größeren Station erwachte der „Sohn", rieb sich schlaftrunken die Augen, knüpfte den Rock auf, griff nach der Seitentasche und gewahrte mit allem Zeichen größten Schreckens den Verlust. Die Mitreisenden lächelten.

„Um Gottes willen, meine Herrn," rief der so peinlich Ueberraschte, „das ist kein Spaß. Es waren mehr als 2000 Mark in der Brieftasche!"

„Machen Sie sich nichts daraus," meinte endlich ein gutmüthiger Passagier, „es ist nur ein Scherz. Das Geld hat der Herr Vater zu sich genommen."

„Der Herr Vater?" brüllte der Unglückselige. „Was wollen Sie von meinem Vater? Der ist schon seit fünfzehn Jahren todt . . ."

Und nun verging auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater" unter Zurücklassung seiner Mütze und seines Koffers bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte . . . Zur Beruhigung empfindsamer Gemüther sei noch berichtet, daß man den Spitzbuben noch am selbigen Abend infolge telegraphischer Requisition erwischte. Gegenwärtig sitzt der „Herr Vater".

— **Der Waldreichthum der Erde.** Der Waldreichthum der Erde ist sehr zusammengeschmolzen, besonders in den Ländern mit alter Kultur. Das ist ohne weiteres begreiflich, weil das Holz ein für den Menschen unentbehrlicher Stoff ist. Ebenso selbstverständlich erscheint es uns, daß die europäischen Staaten während des letzten Jahrhunderts mehr als je zuvor auf eine vernünftige Bewirthschaftung und Erhaltung ihrer Wälder bedacht gewesen sind. Auch die Vereinigten Staaten in Amerika können sich angesichts der reißend zunehmenden Entwaldung ihres Gebiets vor der Nothwendigkeit gleicher Maßnahmen nicht mehr verschließen, und das älteste Kulturland der Erde, China, bietet in seiner Waldlosigkeit und der dadurch bedingten Verschlechterung des Klimas ein abschreckendes Beispiel für die Folgen, die als Strafe auf eine sinnlose Verschwendung der Wälder stehen. Von den Ländern Europas enthält verhältnißmäßig die größten Wälder Schweden, denn dort bedecken sie noch ⅔ des ganzen Gebiets. In Rußland nimmt der Wald 32 v. H. ein, in Oesterreich 30, in Deutschland 23, in Norwegen 21, in der Schweiz 20, in Frankreich 18, in Belgien 17, in Italien 14, in Spanien 13, in Holland 7, in Dänemark 6 und in Großbritanien 4 v. H. Einigermaßen richtet sich nach diesen Zahlen selbstverständlich die Summe, die von den einzelnen Ländern für eingeführtes Holz bezahlt wird. England steht mit einer Holzeinfuhr von 400 Millionen Mk. an der Spitze. Daß diese auch in Deutschland mit 280 Millionen so bedeutend ist, liegt freilich weniger an der Holzarmuth als an dem sehr starken Verbrauch zu industriellen Zwecken. Von den europäischen Ländern sind nur noch Schweden, Norwegen, Rußland und Oesterreich imstande, Holz abzugeben, der übrige Holzbedarf muß aus anderen Erdtheilen und namentlich aus Amerika gedeckt werden. Da er noch dauernd weiter steigt, die Holzvorräthe aber eher abnehmen, so werden in Zukunft noch weitere Maßregeln gegen eine unnütze Verwendung nothwendig sein. In Schweden ist bereits ein Verbot seitens der Regierung erlassen, demzufolge in gewissen Provinzen die Bäume erst nach einem bestimmten Wachsthumsgrad abgeschnitten werden dürfen. Das Heizen mit Holz wird schließlich ganz aufhören. Norwegen führt jetzt schon etwa 350 000 Tonnen Holz als Zellulose-Brei aus, während die Ausfuhr an dieser Waare 1875 sich erst auf 8500 Tonnen belief.

— **Eine gute Erziehung** ist eine Kunst. Fröbel sagt irgendwo, daß das Geschick der Nationen mehr in den Händen der Mütter ruht, als in denen, welche die Gesetze diktiren oder die Politik regieren. Das Kind wird das, was wir aus ihm machen! Die Einfalt in der Erziehung lehrt jeden das Rechte treffen. Fürs erste halte man bei den Kindern auf pünktlichen Gehorsam. Die Eltern müssen das ihre erste Sorge sein lassen, daß sie ihrer Kinder Bestes suchen, sie Gehorsam lehren und zwar vom ersten Lebensjahre an, denn es ist eine große Thorheit, zu glauben, da verständen sie noch nichts! Man probire es nur und man wird finden, daß man dadurch sich selbst viel Verdruß und seinen Kindern Schläge erspart! Auch in der Wahrhaftigkeit müssen Kinder erzogen werden. Mit dieser Aufrichtigkeit hängt auch zusammen, daß man die Kinder von früh an gewöhnt, ihre Fehler aufrichtig einzugestehen und für dieselben Verzeihung zu suchen. Das entlastet so ein Kinderherz immer wieder und erhält ihm seinen Frohsinn. Aber Eltern müssen auch ganz und gern verzeihen und nach ein paar liebreichen Mahnworten keine weitern Vorwürfe mehr machen, sonst verdirbt man den Segen der Reue wieder. Man halte auch stets auf Ordnung in allen Dingen.

— **April und Mai.**

In der Monate Wechselspiel
Kommt der April immer vor dem Mai;
Wird es jedoch in der Liebe April,
O, dann ist sicher der Mai schon vorbei.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung in den Gräben, auf den Bankets und Böschungen der Wittgensteiner Provinzialstraße Nr. 32 und 32a, soll für die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1907 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termine hierfür sind angesetzt:

1. **Mittwoch den 18. März 1903, Vormittags 9¼ Uhr,** für die Strecke von oberhalb Erndtebrück bis unterhalb Leimstruth, km. 23,164 bis 36,0, bei Frau Wittwe Martin in Erndtebrück.
2. **Am selben Tage, Vormittags 11½ Uhr,** für die Strecke von unterhalb Leimstruth bis Kunst, km. 36,0 bis 41,8, beim Wirth Herrn Louis Keller in Holzhausen.
3. **Am selben Tage, Nachmittags 2 Uhr,** für die Strecke von Kunst bis unterhalb Niederlaasphe, bei Frau Wittwe Franz Fischer zu Fasanerie b. Laasphe.
4. **Am selben Tage, Nachmittags 5½ Uhr,** für die Strecke von Leimstruth bis unterhalb Hemschlar, km. 00 bis 6,0 beim Wirth Herrn Spies in Weidenhausen.
5. **Donnerstag den 19. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr,** für die Strecke von unterhalb Hemschlar bis Römerhüttenplatz, km. 6.0 bis 22,575, beim Wirth Herrn Chr. Achenbach in Berleburg.

Berleburg, den 11. März 1903.

Der Provinzial-Wegemeister
Schmalz.

Rhein-Wein von 75 Pf. pro Flasche an incl. Glas,
Mosel-Wein „ 85 „ „ „ „ „ „
Roth-Wein „ 100 „ „ „ „ „ „
Bordeaux-Wein, Dessert-Wein, Champagner
von 10 Flaschen ab franko.

Weine im Faß pro Liter von 70 Pf. an franco ausschl. Faß aus der renommirten Kellerei von Schmidt & Kett empfiehlt und versendet

Berleburg **Louis Kraemer,** Weinhandlung.
Preisliste gratis und franco zu Diensten.

Laasphe. **C. Schröder.**
Conditor.

Laasphe **Karl Kämereit,**
Decorationsmaler und Anstreicher.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Laasphe. **Ludwig Hoch,**
Conditor.

Laaspher Schützenverein.

Am **Mittwoch den 18. cr., Abends 9 Uhr** soll im Lokale des Herrn L. Koch am Bahnhof die Herstellung eines neuen **Festzeltes** auf dem Schützenplatz öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Der Hauptmann
Fischer.

Gesundheits-Nähr-Zwieback,

eigenes Fabrikat, Verwendung reiner Naturbutter. Für Säuglinge, Magenleidende und Wöchnerinnen sehr zu empfehlen. Vorzügliches Gebäck zu Kaffee, Thee, Chocolade und Suppen. In geschlossener Packung zu 20 Pf. empfiehlt

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. April cr. in Laasphe im Hause des Herrn Heinrich Loos sen. ein

Decorations-, Maler- und Anstreichergeschäft

eröffnen werde und empfehle mich **zur Ausführung einfacher Anstriche, Holz-, Marmor- und Decorationsmalerei, unter Zusicherung sauberster Ausführung und promptester Bedienung zu soliden Preisen. Prompte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.**

Erlaube mir noch zu bemerken, daß ich im vergangenen Jahre sämmtliche Maler- und Anstreicherarbeiten im Neubau des Professors Dr. Kneebusch allein ausgeführt habe.

Indem ich mich bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtend!

Laasphe **Karl Kämereit,**
Decorationsmaler und Anstreicher.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Platzmangel bei meiner beabsichtigten Bauerei bin ich genöthigt, mein Lager in **Manufactur-** und **Kurzwaaren,** soviel als möglich beizuräumen und gewähre deshalb auf die bisherigen Preise **sämmtlicher Manufactur- und Kurzwaaren-Artikel bei Baarzahlung 10% Rabatt.**

Erndtebrück. **Aug. Oft.**

Prima Setz- und Speisekartoffeln,

sächsische Magnumbonum und engl. egale runde weißfleischige, Anfangs April hier am Bahnhof. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

Erndtebrück. **H. Belz,** (Eder.)

Dr. Oetkers Backpulver,
Vanillezucker,
Pudding-Pulver,
1 Päckchen 10 Pf., 10 Päckchen 80 Pf. empfiehlt

Frau Wilh. Hoch.
Laasphe.

Für
Konfirmandinnen
empfehle: **Glace- und Stoffhandschuhe, Corsetten, Bänder und Seidenstoffe** in allen Preislagen, **Rüschen** 2c.

Gelegenheitskauf.

1 Halbverdeck und **1 Zweisitzer** (vierrädr.,) beide gut erhalten, verkauft billig

Biedenkopf **E. Ellenberger.**

Zwangsversteigerung

Dienstag den 17. März d. J., Vorm. 9½ Uhr werde ich in Feudingen:

1 Nähmaschine mit Tretvorrichtung, ca. 10 Ctr. Heu, 2 Ziegen und ca. 25 Ctr. Kartoffeln

meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Versammlung beim Wirth W. Müller daselbst.

Laasphe, den 13. März 1903.

Altekösters,
Gerichtsvollzieher.

Oberförsterei Hainchen
versteigert **Donnerstag, 19. März, 11 Uhr** auf Lahnhof aus Distr. 5 und 17 ca. 300 Buchenscheit, 400 Knüppel, 1500 Reiser.

Nutzholzverkauf.

Oberförsterei Hainchen versteigert **Donnerstag, 26. März, 10 Uhr** bei Klein in Deuz:

120 **Eichen** mit 110 fm (starkes, mildes Holz).
280 „ „ 50 fm.,
ca. 60 Buchen mit 25 fm.,
16 Ahorn „ 7 „
730 Fichten „ 190 „

Verziehungshalber habe ca. 15 bis 20 Centner

gutes Wiesenheu

abzugeben.

Chr. Becker, Puderbach.

Frisch eingetroffen:
Apfelsinen,
12 Stück 50 Pf., Blutapfelsinen, Valencia- und Palermo-Citronen empfiehlt

Laasphe. **Ludwig Hoch,**
Conditor.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich

die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

☞ **Die Morgenausgabe** enthält telegraphische ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen — Schlußkurse von Newyork und Chicago — vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirthschaftliche und industrielle Nachrichten ꝛc.

☞ **Die Mittagsausgabe** bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten, während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

☞ **Die Abendausgabe** enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirthschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Theil der Kurse der in- und ausländischen Waarenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimüthigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtendienst auf **wirthschaftlichem Gebiete** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittirten Abonnements-Scheins von jetzt ab bis Ende März die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

☞ Nr. **6500** der offiziellen Zeitungspreisliste. ☜

Bekanntmachung.

Zur Steuerung des Unfugs innerhalb des Stadtbezirkes Laasphe, wie er durch die Militärpflichtigen gelegentlich des Musterungs- und Obererſatzgeschäftes vielfach verübt wird, weise ich darauf hin, daß

1. das Absingen unanständiger Lieder auf den Straßen und in Wirthschaften, sowie das Schreien und Juchzen auf den Straßen auf Grund des §. 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches bis zu 30 Mark eventuell 3 Tagen Haft bestraft werden wird,
2. Betrunkene und Angetrunkene sofort in polizeiliches Gewahrsam genommen werden, und
3. Wirthe, welche Betrunkenen und Angetrunkenen geistige Getränke verabreichen, auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 13. April 1876 mit 30 Mark bestraft werden.

Laasphe, den 10. März 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Feudinger Spar- u. Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die ordentliche **Generalversammlung** des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. unbeschränkter Haftpflicht zu Feudingen findet

Samstag den 21. März d. J., Nachm. 3 Uhr

in dem Lokal des Wirths Wilhelm Müller hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1902 und Dechargirung derselben.
3. Verschiedenes.

NB. Die Bilanz pro 1902 liegt vom 15.—21. März im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Der Vorstand.

Den verehrten Damen von Laasphe und Umgegend empfehle ich mich zur

Anfertigung feiner Damen-Garderobe.

Friedrichshütte, den 6. März 1903.

P. Lack.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. d. Mts. im Hause des Herrn Dickmann hierselbst ein **Friseurgeschäft** eröffnet habe. Alle in dieses Fach gehörenden Arbeiten werden von mir auf das Beste ausgeführt und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück, im März 1903.

Heinr. Kraft.

Geschäftsempfehlung.

Mit Hülfe eines tüchtigen und erfahrenen Bautechnikers bin ich in der Lage, fernerhin meiner verehrten Kundschaft und allen denjenigen, welche mir ihre Bauausführung übertragen, die nöthigen Unterlagen dazu, wie: Zeichnung mit Situationsplan, Kostenanschlag, statische Berechnung, Baubeschreibung und Baugesuch ꝛc. **umsonst** anfertigen zu können. Um jedoch unberechtigten Vorurtheilen vorzubeugen, bitte ich, stets den Kostenanschlag eingehend durch einen Sachverständigen auf seinen Inhalt prüfen zu lassen.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in sämmtlichen **Baumaterialien,** besonders die aus **reinem Cement und Sand** selbst fabricirten Cementwaaren, wie z. B. die bewährten Gewölbkappen sowie doppelte und einfache Schornsteinklötze, (welche man nicht mit den aus Cement und schmutziger Kohlenasche angefertigten verwechseln wolle) in empfehlende Erinnerung.

Von einfachen Schornsteinklötzen habe ich einen großen Vorrath und gebe solche daher zu billigsten Preisen ab.

Laasphe **Fritz Koch,**

Baugeschäft.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 16. März** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Für Kranke

bin ich vom **25. Februar 1903** ab alle **14 Tage jeden 2. Mittwoch** von 1—4 Uhr in **Arfeld,** Gasthof Georg und vom **4. März** ab **alle 14 Tage jeden 2. Mittwoch** von 1—3 Uhr in **Birkelbach,** Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde,
Hilchenbach, Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 26.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von ½12—4 Uhr.
Telephon Nr. 19.

Ein ganz neues

Zweirad

(Seydel & Naumann)
umständehalber sofort billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Habe ca. **40 Centner**

Roggenstroh

zum Tagespreis abzugeben.

Adolf Hoffmann, Banfe.

Confirmanden-Anzüge

nach den neuesten Mustern gearbeitet, in nur besserer Waare von 12 Mk. an bis zu den hochfeinsten zu 20 Mk. sowie das Neueste in **Kleiderstoffen** aller Farben empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe. *S. Bettelheiser.*

Heerdbuchsgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die diesjährige **Generalversammlung** findet am

Sonnabend den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

im Saale des Gastwirths Kunze am Bahnhof Raumland statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Heerdbuchs-Gesellschaft und Ergänzung der Eintragungen.
2. Abänderung der Statuten nach den Vorschriften der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.
3. Beschickung der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Hannover.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Entgegennahme von Anträgen.

Die Mitglieder der Heerdbuchsgesellschaft sowie alle Viehzüchter des Kreises werden hierzu eingeladen und um zahlreiche Betheiligung ersucht.

Berleburg, den 6. März 1903.

Der Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Leere Oelfässer

in allen Formen und Größen sind stets vorräthig und werden billig abgegeben in der

Seifenfabrik von J. K. Werner
in Biedenkopf.

Wollen Sie

eine wirklich **qualitätsreiche** und dabei doch sehr **preiswerthe**

Cigarre

rauchen, so versuchen Sie bitte meine Special-Marken:

Dulcia
Importa
Ecuador
Felisa
Vademecum (rein Mexico)
Fama
Fernandez

in den Preislagen von Mk. 4,50 bis 10 Mk. per 100 Stück.

Bei diesen Cigarren (Fabrikate nur allererster Bremer und Bündener Häuser) garantire für nur **reinschmeckende, überseeische Tabake mit schneeweißem Brande und hochfeinem Aroma.**

Ebenso führe in **Cigaretten** sämmtliche gangbare deutsche, russische und egyptische Marken.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde" zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Berleburg.

Als Reinertrag des Konzerts zum Besten unserer Krankenschwester hat der Männer-Gesang-Verein Liedertafel mir 180 Mk. eingehändigt. Mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes bescheinige ich solches hiermit öffentlich.

Laasphe, den 12. März 1903.

Adams,
praeses presbiterii.

Heinr. Kraft, Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, **Plomben,** Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Saathafer

sächsischer Nachzucht, ebenso

Dänischer Saathafer

offerire zu Mk. 17.— für 200 Pfd.

Eng. Münker,
Hauptmühle.

Zum bevorstehenden Frühjahr bringe ich mein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden,

Farben und Borstenwaaren

in empfehlende Erinnerung und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück. Heinr. König.

Kleineres Gartenstück

in möglichster Nähe der alten Post sucht zu pachten

Groß, Landmesser,
Laasphe.

Tanz- u. Anstandskursus

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend ergebenst zur Mittheilung, daß ich in nächster Woche in Laasphe einen Kursus für **Tanz-** und **Anstandslehre** eröffnen werde. Herr Lehrer Steinweg dort ist bereit, Anmeldungen entgegen zu nehmen, wo auch alles Nähere zu erfahren ist. Reichhaltiges Programm in sämmtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Figurentänzen.

Hochachtend!

Fr. Tampier,
Mitgl. des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Sonntag den 15. März cr., Nachm. ½4 Uhr

Versammlung

der diesjährigen Laaspher Militärpflichtigen im Saale des Herrn L. Koch.

Suche zum 1. Mai ein

Kochlehrmädchen

aus guter Familie.

Frau Kohlstaedt, Laasphe.

Ein Dienstmädchen,

welches mit Vieh umzugehen versteht, wird gegen guten Lohn in die Laaspher Mühle gesucht.

Frau Frdr. Strack.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag Oculi, 15. März.

10 Uhr: P. Adams.
2 Uhr: P. Groos.

Hierzu Nr. 11 des Illustr. Familienbl.